

den der Handelsmalleer.
50 Br., fremder 19.50
5 Br., 19.80 Br.; per Rai
Zufi —, 21.10 Br.,
6.00 Br., fremder 14.50—
von 69 Pfd. per 50 Riter
Mai —, 55, 14.70 Br.,
r., 14.90 Br.
Kilo mit Gewicht von 42
17.25 Br., 17.20 Br.; per

ab in Eisen, eff. in Parteien
32.00—32.10—39—10 Br.,
0 53, 32.40 Br., 32.30 Br.,
—20.25; Roggen 14.40—
5, nach Qualität pro 200

10.31. Roggen 8.73,
Bahl der Kistengramme.
Kilo. Gerste, 9500 Kilo:
50 Kilo, rote 2.90 Br.,
Mai 19.50 Br., Rog-
per April-Mai 16.15 Br.,
53, per April-Mai 61.30
ohne Maß 43.30 Br.,
53.

amhäger, Janz disp. frs.
il 29 1/2 Br., Sept. 30 1/2
ed fest, long. disp. frs.
22.85.
frs. 82.00, April 81.75,
rius per März 45.50,
3 per März frs. 58.25,
frs. 58,—, März 58.75,
per März 27,—, März
roggen per Febr. —,—,
25.

er März-April —, per
disp. 27 1/2, per Mai
veränd., Umjag 12000 B.

enladungen angefordert,

5/8. London 4.86. D.
m Standard white 14.
r Frühjahrswissen 1.35
tischen Häfen der Union
dem Continent 6000.

31. Konzert in Neuf.

Düsseldorfer
mpfischiff.

n Neuf:
8 Uhr 50 Min.
Uhr 10 Minuten)
" 45 "
" 50 "
" 25 "
" 20 "
" 20 "
Sonntags.)
Düsseldorf:
" 30 "
" 30 "
" 30 "
" 10 "
" 10 "
" 10 "
Sonntags.)

Eisenbahnzüge.

rtliche Eisenbahn.
Neuf nach:
8.39*, 10.20, 11.55
2.30, 3.57, 6.25
10.33, 11.30*,
13.11.55, 4.15, 6.30

n: 6.20, 7.57, 8.45+
Blabbach, 10.28, 2.26
Blabbach, 5.26, 8.50*
ch Blabbach - Nachen
36.
n. Blabbach - Nachen
2.39, 5.42.
n. Blabbach - Nachen
48.

Nachen: 7.5, 9.6+
—, 6.10, 9.13*,
Bento: 8.26, 10,—

uf von:
7.34, 8.35+, 9.58
1.30, 12.5, 3.20
8.37*,
9.5, 12.20, 5,—

12.28, 5.8, 7.58

1.5, 3.45, 6.5+

0*, 11.12, 1.23
t, 9.55, 11.11*
11, 11.21, 3.22

11.28, 3.29, 6.3

3.37, 6.11, 10.19
bach: 5.40, 9.11

g.
ug.

Buchweizen 17.40
n p. 50 Kl. 5.80

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuf in's Haus gebracht und aus-
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: P. A. Schmitz in Neuf.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuf, P. A. Schmitz.
Expedition: Neuf, Markt A Nr. 91.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr
am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder
deren Raum 15 Pf. = 1 1/2 Sgr.

Deutschland.

NPC. Berlin, 8. März. Die gestern im Abgeord-
tenhause abgebrochene Culturkampfdebatte wurde heute vo m
Abgeordneten Pfarrrer Daukenberg wieder aufgenommen, der
in überaus frischer Rede zunächst dem Kultusminister klar
legte, daß er sich in argem Irrthum befinde, wenn er glaube,
Herr Reichensperger habe bei seinen gestrigen Ausführungen
nur den tactischen Zweck verfolgt, dem Lande zu zeigen,
welch' böse Regierung dasselbe habe. Das wäre doch ein
sehr überflüssiges Beginnen gewesen, weil das Land ja längst
wisse, wie feindselig die Regierung dem katholischen Volke
gegenüberstehe. An die liberale Seite des Hauses, welche
nicht zugeben wollte, daß das kath. Volk dieses Bewußtsein
habe, ließ der von dem Centrum wiederholt durch lebhaften
Boruf ermunterte Redner die Einladung ergehen, in gewisse
Landestheile zu kommen und sich von der dort vorhandenen
Mißstimmung zu überzeugen. Allerdings dürfe man nicht
offiziell reisen, wie der Herr Kultusminister, weil dann die
Beamten dafür sorgten, die Volksstimmung nach ihrer Mei-
nung darzustellen. Weiterhin ließ Redner seinem Befremden
darüber Ausdruck, daß die Regierung, während sie die evan-
gelische Kirche von den Vanden des Staats befreien wolle,
darauf ausgehe, die katholische Kirche in diese Vanden hin-
einzuzwängen. Der Altkatholicismus mache den Katholiken
wenig Sorge, da er ja eigentlich nur von Staats wegen
existire. Aber man müsse den Altkatholiken die Gerechtigkeit
widerfahren lassen, daß sie dankbare Kinder seien, indem
sie die ihnen von der Regierung geleisteten guten Dienste
nach Kräften durch Servilität zu erwidern bestrebt seien.
Mit dieser Aeußerung hatte Redner in ein wahres Wespen-
nest gestochen. Von links und rechts erscholl aus den regie-
rungsfeindlichen Parteien der Ruf nach Verweisung zur

Letzteren die Frage wohl am Plage sei, ob sie sich noch als
preussische Landesinder fühlten, oder ob sie nicht vielmehr
Unterthanen des Papstes seien? Wer das bestreite, werde
von Rom aus eine ganz gehörige Correctur erfahren, wie
sie Herrn Reichensperger wegen seiner Friedens-Vorschläge
in der 'Voco della verita' zu Theil geworden. Dann schen-
det Redner den Katholiken die Auflage in's Gesicht, daß sie
der Kirche nicht freiwillig Spenden reicheten, sondern von der
Kirchenbehörde sich unter der Anwendung von Zwangsmitteln
besteuern ließen. Zu solchen Zwangsmitteln rechnet Sybel
das Märchen, daß der Pfarrrer dem renitenten Gemeindegliede
300 Jahre Fegefeuer zubüchte. Herr Reichensperger
sprang voll Entrüstung über eine solche Insinuation von
seinem Sitze auf, um den Ordnungsruf gegen den Redner
zu beantragen, wurde jedoch von dem Präsidenten aufgefor-
dert, den Redner nicht zu unterbrechen und dessen 'Ausfüh-
rungen' später zu widerlegen. Herr v. Sybel deutete ferner
an, daß der Fürstbischof von Breslau nicht in gutem Glauben
gehandelt habe, als er einen gewissen Fonds mitnahm,
und glaubte schließlich noch einen Vogel abgeschossen zu ha-
ben, indem er ein Langes und Breites von der angeblich in
Fulda beschlossenen Organisation der katholischen Presse er-
zählte und den von Herrn v. Schorlemer kritisirten offiziellen
'Preskbularen' die 'viel zahlreicheren Preskbulane' gegen-
überstellte.

Nach einer thatsächlichen, gegen Herrn Daukenberg gerichteten,
die Rentenbank in Münster betreffenden Bemerkung
des Kultusministers nahm Frhr. v. Schorlemer - Alst das
Wort. Mit derjenigen Ruhe, welche das Gefühl einer ge-
rechten Sache und des endlichen Sieges einflößt, übte der
Redner gegenüber den beiden Anwälten der Regierungsvor-
lage (Petri und v. Sybel) eine geradezu vernichtende Kritik.
Er hielt dem Herrn v. Sybel entgegen, daß grade er bei
jeder Gelegenheit Alles in die Debatte ziehe, was nicht da-
hin gehöre, zertrümmerte sein Nebelbild von der in Fulda
erfunden Caplanspresse mit der einfachen Erklärung, daß
Bischöfen angeregte Organisation der Presse
— führung gelangt sei, zeigte ferner,
der Reptilien- und der katho-
— daß diese von den
— hergegriffen aus

ran schloß er den Wunsch, daß auch die den Altkatholiken
bewilligte Subvention eben so klar gestellt würde, wie es hier
geschehen solle. Das vorliegende Gesetz beweise leider zur Ge-
nüge, daß die Parität, weder dem Geiste noch dem Buchsta-
ben nach, für die Katholiken gelte. Zu bedauern sei nur
die Verblendung, daß man glaube, durch derartige Ge-
setze die Staatsautorität stärken zu können, während sie durch
dieselbe erschüttert werden müsse. Redner will übrigens die
religiöse Freiheit nicht ohne die bürgerliche, weil jene ohne
diese ebenjowenig bestehen könne, wie diese ohne jene, und
deshalb würde er auch die Aufhebung der Waagegesetz zurück-
weisen, wenn dafür als Preis eine Einschränkung der bür-
gerlichen Freiheit gefördert werde. Und seien denn die Libe-
ralen der bürgerlichen Freiheit so sicher? Sei nicht schon
der Ruf an ihr Ohr gedrungen: Zerfetzung der liberalen
Mehrheit und Bildung einer conservativen Partei unter der
Regide Wagener's? In einem dem Fürsten Bismarck gewid-
meten Ehrenbürgerbrief sei derselbe trotzdem der Hort der
Freiheit genannt worden. Zum lebhaften Mißbehagen der
Liberalen knüpft Redner daran die historische Reminiscenz
von der Forderung des Scipio Africanus an die Punier, ihre
Schiffe und Waffen auszuliefern, und, nachdem sie dies ge-
than, mit Weib und Kind eine andere Stätte zu suchen.
Wenn Sie auf diesem Wege weiter fortgehen, ruft Redner
der Linken warnend zu, dann wird der Liberalismus sich
selbst tödten und auf dessen Grab wird das Volk die Immo-
ritelle der Enttäuschung und der Geringschätzung legen. Von
den 7 mageren Jahren des Culturkampfes haben wir bereits
5 ausgehalten und ich denke, wir werden auch ferner aushal-
ten. Jedenfalls werden sie den Culturkampf mit uns oder
mit unseren Söhnen ausfechten müssen. Die furchtbaren
Consequenzen werden sich im entscheidenden Momente erge-
ben. Wo sind denn die vielen Millionen Katholiken im
Kampfe gegen Rom? Außer einigen Tausend Alt- und
Staatskatholiken und wenigen abtrünnigen Priestern sei nichts
erreicht. Ein vernichtenderes Urtheil habe dem Culturkampf
nicht gesprochen werden können. Mit dem Würbemachen
habe es gute Wege; denn es gehe uns wie dem Guffstahl,
der unter dem Hammer immer härter werde. Wir kämpfen
für ein Prinzip, dem wir die schwersten Opfer bringen und
nach Canossa müssen wir doch. Dort werden wir sie erwar-
ten, die Ansicht weit verbreitet, daß das Kir-
— Unrecht eben so gefährlich sei als
— die Abtrünnigen reise.
— verantwort-
— Prinzipal

verwiesen. Darauf wird die Staatsberatung festgesetzt und um 4 Uhr bis morgen 11 Uhr vertagt.

Berlin, 8. März. Kürzlich brachten wir die Nachricht, das Centrum werde gegen die Synodalordnung votiren. Wir können versichern, daß bis jetzt ein bestimmter Beschluß hierüber in der Fraction noch nicht gefaßt worden ist — falls überhaupt diese Angelegenheit zur Fraktions-Sache gemacht wird.

— In der „Germ.“ lesen wir: Wir Preußen sind bekanntlich in der Auswahl unserer Bundesgenossen nicht sehr eugherzig, und da Niemand behaupten kann, daß Gambetta schlimmer wäre als Rossuth, Garibaldi u., so darf man sich auch nicht wundern, daß wir uns plötzlich Hand in Hand mit dem fou furieux, dem Exdictator von Frankreich, wiederfinden; selten haben wir ihn verstanden, selten auch verstand er uns, aber wenn sich ein „monarchischer“ Preuße und ein republikanischer Franzose im „Culturkampf“ finden, da verstehen sie sich gleich, und deshalb druckt der Deutsche Reichs- und Königlich Preussische Staats-Anzeiger, das offizielle und amtliche Organ unserer Regierung, die Rede Gambettas in Lyon in den entscheidenden Stellen wortgetreu ab, ausföhrlicher, wie irgend ein anderes deutsches Blatt. — Die „Agencia Americana“ versichert, eine hohe Persönlichkeit habe geäußert: „Ich bin untröstlich über die Wahlen in Frankreich; sie erinnern mich an den unheilvollen Einfluß, welchen das Regiment von 1848 auf die politische Lage bei uns geübt hat.“ Diese Aeußerung habe ihren Weg zu Gambetta gefunden, der hierauf seine „Verwahrungen“ öffentlich ausgesprochen.

— Den hundertjährigen Geburtstag der Königin Louise wird der Kaiser lebhaft im Familienkreise feiern.

Danzig, 7. März. Wie die hiesige „Volkstg.“ mittheilt, besitzt die in der Nähe Danzigs gelegene Ortschaft Krafauer Kämpfe weder einen Lehrer noch überhaupt eine Schule. Die dortigen Schulvorsteher sollen auf einem in dieser Angelegenheit im November v. J. abgehaltenen Termine erklärt haben, daß ihre Ortschaft, in der ca. 60 arme Arbeiterfamilien wohnen, außer Stänbe sei, auf eigene Kosten eine Schule einzurichten und zu unterhalten. Der Staat scheint für solche Zwecke kein oder doch nur wenig Geld zu haben.

Danzig, 8. März. Bei der heute stattgehabten Wahl eines Abgeordneten zum Landtage an Stelle des verstorbenen Abgeordneten Hoene wurde der hiesige Stadtrath, Kaufmann Daniel Firch (nationalliberal), mit 356 Stimmen gewählt. Von den Gegencandidaten erhielt Oberamtmann Bieler (conservativ) 49 und Pfarrer Mähler (Centrum) 36 Stimmen.

Posen, 7. März. Zu Gunsten der Ueberschwemmten von Posen hat der Cardinal Graf Ledochowski von Graz aus an einen hiesigen Geistlichen 300 M. gesandt und zugleich folgendes Schreiben an ihn gerichtet, das der „Kuryer“ an der Spitze seiner heutigen Ausgabe veröffentlicht:

„Graz, 25. Febr. 1876. Als ich hier gestern zum Besuch des Fürstbischöfs (Zwergler) eintraf, fand ich Deinen Brief vor, der mir von der großen Ueberschwemmung zu Posen und von den Leiden berichtet, die in Folge dieses Unglücks einen größeren Theil der ärmeren Bewohner der geliebten Stadt betroffen haben. Diese meiner Diöcesanen, die so sehr zu tragen haben, hat mich nur mit dem Gedanken an die Noth der Betroffenen erfüllt.“

welche der brave Mann (derselbe war Israelit und seiner eigenen Versicherung zufolge Freimaurer und „liberal“) seine Gläubiger gebracht hatte, belief sich auf 240,000 Mark. Das Geschäft hatte ein Jahr bestanden. Dieser H. erfreute sich der Vergünstigung der Selbstbefestigung und der damit verbundenen sonstigen Annehmlichkeiten. Herrn Dr. Hüsgen hatte die Regierung gleich mir die Selbstbefestigung verlag. Auf ein meinerseits an den Minister des Innern vor meinem Abreise gerichteter Gesuch um Selbstbefestigung ist mir aber bis heute noch keine Antwort zugegangen.“

Dresden, 8. März. Die erste Kammer beschloß in ihrer heutigen Sitzung ohne Debatte mit allen gegen eine Stimme, dem von der zweiten Kammer angenommenen Antrag gegen Erwerbung der deutschen Eisenbahnen durch das Reich beizutreten.

Mainz, 7. März. Der M. M. Anz. schreibt: „Sicherem Vernehmen nach wird einer der in Mainz wohnhaften Landtags-Abgeordneten in der nächsten Freitag stattfindenden Session Sitzung der zweiten Kammer der Stände den Herrn Ministerpräsidenten Hofmann über einige Stellen seiner bekannten Reichstagsrede interpelliren.“ Da in Mainz sechs Landtagsabgeordnete wohnhaft sind, nämlich zwei demokratische, zwei ultramontane und zwei nationalliberale, so ist pelation ausbleibt.

Aus Baden, 7. März. Nach der „Bad. Corr.“ darf als gewiß angenommen werden, daß im Laufe dieses Landtags von Mitgliedern der nationalliberalen Partei die Initiative zur Einbringung eines Gesetzentwurfes ergriffen werden wird, welcher sich zum Zweck setzt, die Errichtung eines Staatsgerichtshofes — im Sinne der preussischen Gesetzgebung von 1873 und 1875 — herbeizuführen, mit der Befugniß, gegen die im Lande in amtlicher Stellung befindlichen höheren und niederen Geistlichen, welche durch fortwährende Thätigkeit gegen die gesetzlichen Bestimmungen des Staates den Bestand dieser letzteren gefährden, die Absetzung auszusprechen.

München, 8. März. Der bayerische Staatsminister Dr. v. Lutz hat nun doch auf den Theil der Freitagschen Rede, die sich auf seine Streitfrage mit dem Regensburger Bischof bezog, eine Antwort gegeben (Bergl. gestr. Nummer). Die „Frl.“ bemerkt hierzu: Freilich ist sie kläglich genug ausgefallen. Was die Hauptsache ist, das macht der Minister zur Nebensache, und indem er zugesteht, darin sich geirrt zu haben, verweigert er gleichzeitig den Widerruf. Es ist ganz unzweifelhaft, daß er am 13. October einen Wahlhinterbrief gemeint hat und alle Welt hat seine Beschuldigung in diesem Wahlhinterbrief erlitten und daß das einzige Actenstück, welches zum Beweise vorgebracht werden konnte, wohl einige landläufige Phrasen gegen den Liberalismus, aber kein Wort von den Wahlen enthält. Das aber ist der Kernpunkt des Streits, sich getäuscht zu haben und gleichwohl keinen Widerruf so wissen wir nicht, wie er sich den Fall denkt. Er sich zu einem Widerruf erbieten würde. Für's war scharf, sie überschr.

lamentarischen Grenz- ungerechtfertigt

Außerdem zu Beginn des Aufstandes für diesen Zweck aus dem Dispositionsfonds Geld angewiesen. Auch sei es, so lange möglich, jede Unterstützung derselben einzustellen. Es soll die Angelegenheit jetzt, während des Aufenthaltes der ungarischen Minister in Wien, den Gegenstand eingehender Berathung bilden. Da hätten wir also einen neuen Commentar zu den „laufenden Angelegenheiten“, zu deren Erledigung die ungarischen Minister nach Wien gekommen sind.

Wien, 8. März. General Rodich wurde abermals nach Wien berufen, nachdem seine bisherigen Friedensbemühungen bei den Insurgenten gescheitert sind.

Wien, 7. März. Das Verschwinden von drei Arsenalarbeitern, welche bei der Schmelzung des Uchatius Kanonen-Metalls angestellt waren, hat die Aufmerksamkeit auf die freundschaftlichen Verhältnisse gelenkt, welche von Petersburg aus in Wien gemacht wurden, um das Geheimniß der Uchatius-Kanonen-Waffe kennen zu lernen. Zuerst war es Bar Alexander selber, welcher dem Militärbevollmächtigten Oesterreichs in Petersburg sein hohes Interesse für die neue Erfindung kund gab und daran die Frage knüpfte, ob es nicht lands und Oesterreichs freundschaftlichen Beziehungen Rußwahrung genaue Einsicht in die Vereitigungsmethode der Uchatius-Röhre zu gestatten. Die Worte des Barons setzten die österreichische Botschaft in Aufregung; man schäkte sich glücklich, eine Gelegenheit zu haben, dem mächtigen Alliierten ein neues Mittel zur Vereitigung des Dreikaiserbündnisses zu funden zu haben. Wenigstens legte er dem Kriegsministerium die Frage des Barons vor, die mit Ja zu beantworten sich Baron Koller jedoch außer Stande fühlte. Fast zu derselben Zeit, wo Graf Andrassy sich genöthigt sah, dem Barons den eine Deputation preussischer Officiere, welche sich durch Vermittelung des Grafen Koller, des deutschen Militärbevollmächtigten hieselbst, direkt an das Kriegsministerium wandte und das Ersuchen stellte, ihnen Einsicht in den Vereitigungsprozeß der Uchatius-Röhre zu gestatten. Die Herren wurden sehr freundlich empfangen, erhielten jedoch auf ihr Ansinnen die ausweichende Antwort, daß die Sache erst in Erwägung gezogen werden müsse. Die Erwägung dauerte den Herrn aus Berlin zu lange, und eines Tages empfahlen sie sich ohne Abschied. Von ihrer Abreise erhielt man im Kriegsministerium erst Kunde, als dort die Meldung eintraf, daß drei der tüchtigsten Arsenalarbeiter spurlos verschwunden seien.

Frankreich.
Paris, 7. März. Lord Lytton, der neue Vizekönig von Indien, der sich einige Tage hier aufgehalten hatte, ist heute früh nach London abgereist.

Tortur wird er einige Tage mit nassen Bindungen was er bildet zu Baur z. Satupni die Zweck und noch nicht fälschliche des Pat. Jahren lich, emp seinen ein waltung, Gehört a Gehört i eigenthum Gehört u christl. W bracht, da sen hat u wilden Pa kenschaf unmittelm gen Simm im neuzg anferen Grevel, d der in tei ein Recht von Gott verzweifelt Bolkes, si als Neouol durch pap man will Aufmerksam fällt worf Glauben Porten al ren will, die Organ schen Unt ständen ei Regierung — D hätten in hel Statt etwa 30 u und hätte österreichi Wulstbar starken T ständischen sen. Nach Couriere aus. Man genterfüße des gestell

Der „Kö heiten“

Das Dr. J. J. Morgens handelt. Anschuldig Wir geben

Die M. 1. Seine fischen Bif 31. Januar der zu Ju die Gläubig preussischen ministerium betreffend 1873, verö an dem S die Diöcese vom 27. S nung gegen welche der monstration lichen Reg Diöcese. Priesterfen und des s staatlischen der beiden herbeigefüh Angehuld entsprochen gerichtlichen die Compe burg. Thei osenburg. Wiederbesi digte den o fidenten vo sprochen vo M. Greu fallen der

Frucht

— Rind p

für diesen Zweck aus dem
Nach sei es, so lange
in sein werden, nicht recht
zu einzustellen. Es soll
zu Aufrechterhaltung der un-
angenehm eingehender Be-
einen neuen Commentar
zu deren Erledigung
gewonnen sind.

nden von drei Arsenal-
des Ushatius Kanonen-
Aufmerksamkeit auf die
welche von Petersburg
Geheimniß der Usha-
Zuerst war es Jar
bevollmächtigten Dele-
gation für die neue Ent-
knüpfte, ob es nicht
russischen Kriegsver-
ringsmethode der Usha-
des Jaren sehten die
man schäufte sich glück-
lichen Umständen ge-
schien zu glauben, ein
kaiserlich-bündnisse ge-
dem Kriegsministerium
zu beantworten sich
te. Fast zu derselben
sah, dem Jaren den
gern, erschien in Wien
welche sich durch Ver-
schischen Militärbevoll-
ministerium wandte
t in den Verleumdungs-
Die Herren wurden
ch auf ihr Ansehen
dauerte den Herrn
empfahlen sie sich
elt man im Kriegs-
elbungs eintraf, daß
verloren verschwunden

neue Vicekönig von
ten hatte, ist heute

Tortur als ein regelmäßiges Executionsverfahren. Zuerst
wird er geprügelt, dann geräuchert, das heißt, er wird an
einige Balken seines Dachbodens gebunden und unter ihm
mit nassem Holz ein Feuer angezündet. Ist er dem Er-
stickungstode nahe, so gibt der christliche Bauer Alles her,
was er hat, um den Händen seiner Feinde für den Augen-
blick zu entgehen. An Steuern hat der bösnische christliche
Bauer zu zahlen: Die Tretina an den Weg, den Rehent der
Satrapie, die Kopfsteuer, die Grundsteuer, die Haussteuer,
die Zehntensteuer, die Recrutensteuer, die Hauspatronsteuer
und noch viele kleinere Steuern, welches Alles auf die will-
kürliche Weise eingetrieben wird. Von den Bestimmungen
des Hal-Gumayum oder die directe Besteuerung ist seit 20
Jahren nicht eine eingeführt. Daß diese Zustände unerträ-
lich, empörend sind, ist unbestreitbar. Für eine geordnete,
seinen einfachen Bedürfnissen entsprechende Rechtspflege, Ver-
waltung, Cultus zahlte der Bauer ehemals nichts wie den
Rehent an seine christliche Obrigkeit; der Türke hat diesen
Rehent in ein Drittel verwandelt, hat ihn zu seinem Privat-
eigenthum ohne Gegenleistung gemacht; dazu einen weiteren
Rehent und zahllose andere Steuern ihm auferlegt; er hat den
christl. Bauer durch seine Brutalität und Verachtung dahin ge-
bracht, daß er scharenweise seine ausgeplünderten Hütten verlas-
sen hat und fast ohne Kleider in den Wäldern umherirrt, von
wilden Beeren und Wurzeln sein Leben fristend. Das Tür-
kenschul nennt das Volk diese Herrschaft und erklärt, lieber
unmittelbar in den Tod zu gehen, als diesem Gräuelt, der
gen Himmel schreit, länger sich zu unterwerfen. Das geschieht
im neunzehnten Jahrhundert, in Europa, unmittelbar an
unseren Grenzen! Und es gibt Stimmen, welche diesem
Frevel, der von Anfang an auf nackte Gewalt gebaut war,
der in keiner späteren Phase in ein sittliches Verhältniß, in
ein Rechtsverhältniß übergeleitet worden ist, den Titel einer
von Gott eingesetzten Obrigkeit beizulegen wagen; welche die
verzweifeltsten Versuche des mit Füssen getretenen christlichen
Volkes, sich seinen Bedrückern und Schändern zu entziehen,
als Revolution brandmarken! Solchen Zuständen will man
durch papierene Reformen, durch einen Strich abhelfen;
man will von den Majahs verlangen, daß sie, nachdem alle
Aufsicherungen der Pforte stets und ausnahmslos nicht er-
füllt worden sind, von Neuem wieder den Versprechungen
Glauben schenken und den Hals in die Schlinge fällen. Die
Pforte aber, wenn sie auch wirklich die Reformen durchfüh-
ren will, sie ist dazu absolut unfähig; sie hat dazu weder
die Organe, noch die Autorität gegenüber ihren muslimän-
nischen Unterthanen. Soll also endlich jenen entsetzlichen Zu-
ständen ein Ende gemacht werden, so kann es nur in der
Weise geschehen, daß ein christlicher Staat die Regelung und
Regierung der türkischen Nordprovinzen in die Hände nimmt.

Das „Tel. Corr.-Bureau“ meldet aus **Ragusa**, es
hätten in der Nähe von Jubbahtha einige kleinere Scham-
mil-Ämter gefunden. Bei derselben sei eine Abtheilung von
etwa 30 Türken auf österreichisches Gebiet gedrängt worden
und hätte dort ein Haus niedergebrannt, auch sei dabei ein
österreichischer Staatsangehöriger erschossen worden. Nach-
dem Aufbruch der Pforte sei zur Verproviantirung dieses mit einer
starken Truppenmacht von Trebinje aufgebrochen, die Auf-
ständischen hätten die Absicht, die Proviantcolonnen anzugrei-
fen. Nach Cetinje seien von Ragusa aus mehrere russische
Couriere abgegangen. Wie der „Agence Havas“ von Ragusa
aus, kaiserlicher Quelle gemeldet wird, hätte sich der Injur-
gentenführer Jubbahtrich wieder an die Spitze des Aufstan-
des gestellt.

Der „königl. Gerichtshof für kirchl. Angelegenheiten“ gegen den Hrn. Bischof von Münster.

Das „Abfchungs“-Verfahren gegen den Herrn Bischof
Dr. Johann Bernard Brinkmann begann am 8. März
Morgens 9 Uhr. Es wurde natürlich in contumacia ver-
handelt. Der Vortrag des Sachverhalts, in welchem die
Anschuldigungsschrift aufgeführt, nahm 1 1/2 Stunden in Anspruch.
Wir geben daraus folgende Hauptpunkte wieder:

Die Anschuldigungen gegen den Bischof seien folgende:
1. Seine Betheiligung an der bekannten Denkschrift der preu-
ßischen Bischöfe, der Erlass seines Fastenhirtenbriefes vom
31. Januar 1873; die Unterzeichnung des Sendschreibens
der zu Juba verammelten Oberhirten an den Clerus und
die Gläubigen; seine Betheiligung an der Collectivengabe des
preußischen Episcopats an das königlich preussische Staats-
ministerium vom 25. Mai 1873; sein oberhirtlicher Erlass,
betreffend die Wahlen zum Abgeordnetenhaus vom October
1873, veröffentlicht im „Westf. Merk.“; seine Betheiligung
an dem Sendschreiben der Oberhirten an den Clerus und
die Diöcesanen, betreffend die Anerkennung des „allkatholi-
schen Bischofs“, vom 21. Februar 1874; sein Fastenhirtenbrief
vom 27. Januar 1874, in welchem eine ganz offene Aus-
sage gegen die Staatsgesetze gepredigt sei; die Ansprachen,
welche der Bischof auf die ihm bereiteten Ovationen und De-
monstrationen gehalten habe. 2. Sein Verhalten zu der ge-
sellschaftlichen Regulirung der geistlichen Bildungsanstalten in seiner
Diocese. Auf seine Anordnung haben die Vorsteher des
Priesterseminars zu Münster, des bischöflichen Augustinianums
und des Hilfspriesterseminars zu Cleve die angeordneten
staatlichen Revisionen vereitelt und dadurch die Schließung
der beiden letzteren und die Entziehung der Staatsmittel
herbeigeführt. 3. Bei Anstellung der Geistlichen habe der
Angeklagte in keinem Falle den gesetzlichen Anforderungen
entsprochen und sei deshalb im Ganzen zu über 6000 Mark
gerichtlichen Strafen verurtheilt. In allen Fällen habe er
die Competenz der Gerichte überschritten, obgleich er im olden-
burg. Theil seiner Diocese die noch viel mehr erfordernden
oldenburg. Staatsgesetze befolgt habe. 4. Auch betreffs der
Wiederbesetzung erledigter Pfarrstellen habe der Angeklagte
den an ihn ergangenen Aufforderungen der Oberprä-
sidenten von Westfalen und der Rheinprovinz nirgends ent-
sprochen und sei deshalb ebenfalls im Ganzen in ca. 6000
Mk. Executionsstrafe genommen. Bei dem fruchtlosen Aus-
fallen der Execution sei in allen diesen Fällen die Gehalts-

sperrung verfügt worden. Betreffend der Befetzung der Dom-
propstei habe der Angeklagte schwer zu befeitigende
Hindernisse in der unmotivirtesten Weise entgegengestellt. 5.
Auch in Bezug auf die Ausführung des Vermögensverwal-
tungsgegesetzes habe der Bischof unter Hintansetzung des vor-
geschriebenen staatlichen Einvernehmens eine einseitige In-
struction für die Wahlen der Kirchenvorstände und Gemeinde-
vertreter erlassen, welche für ungültig erklärt worden ist.
Die deshalb an den Cultusminister gerichtete Beschwerde sei
zurückgewiesen und die Anordnung des Oberpräsidenten gut-
geheßen. In diesem Verhalten liege eine dolose Mißachtung
des Gesetzes. Ferner sei dem Bischof zum Vorwurf zu ma-
chen, daß er durch Wort und Beispiel den Clerus und die
Laien zu einer gleichen oppositionellen Haltung und zum
gleichen Widerstand gegen die Gesetze veranlaßt habe. In
Bezug darauf führt die Anklage an: 1. die Entgegennahme
der Adressen der verschiedenen Körperschaften, 2. die Bernach-
theiligung der großen Zahl Geistlicher, darunter die des Ge-
neralvicars, wegen Vergehens gegen die Maigesetze und deren
große Hartnäckigkeit bei Ausübung der geistlichen Functionen,
3. der Empfang der verschiedenen Deputationen, 4. die Er-
klärung des Bischofs an diese Deputationen und dessen Auf-
forderung zur Standhaftigkeit, wobei der Prälat es für ihn
als einen großen Schmerz bezeichnet, auch nur einen Ver-
räter in seiner Diocese zu haben, 5. die Begünstigung der
ultramontanen Presse, namentlich des vielbestraften „Westf.
Merk.“, 6. die Entgegennahme der Adresse der 55 Damen
des westfälischen Adels in Folge der im Februar 1875 statt-
gehabten Pönbung, 7. die Opposition bei Gelegenheit der
gegen ihn ausgeführten Executionen, welche eine offene Auf-
lehnung gegen die Staatsgewalt hervorgerufen habe. Für
alle diese Vorvergehen wird der Bischof in der Anschuldi-
gungsschrift verantwortlich gemacht. — Nunmehr erhält das
Wort zur weiteren Begründung der Anschuldigung

Oberstaatsanwalt Ergahn: Derselbe meint, das charak-
teristische Moment in diesem Falle sei die Entschiedenheit und
Unversöhnlichkeit, welche der Bischof nicht nur selbst an den
Tag gelegt, sondern zu der er auch seine Diöcesanen bestimmt
habe. Der öffentliche Ankläger recapitulirt darauf die eben
von Referenten vorgetragenen Thatsachen, um daran noch
seine besonderen Bemerkungen zu knüpfen. So erachtet er
das Verhalten des Bischofs den oldenburgischen Staatsgesetzen
gegenüber, welche viel mehr verlangen, als die preussischen,
als einen klaren Verstoß, daß es demselben nur um den Wi-
derstand gegen die letzteren zu thun sei. Alle Mittel, den
Angeklagten zur Befolgung der Gesetze zu zwingen, seien
nun zu Ende und zwar auch deshalb, weil die Geldstrafen
unzulänglich seien. Es bleibe mithin nur noch die Wahl,
ob die öffentliche Autorität vernichtet werden oder ob ein
solcher Geistlicher länger im Amte bleiben solle. Die Noth-
wendigkeit, den Angeklagten aus demselben zu entfernen,
werde aber noch verstärkt, weil der Bischof seinen Wider-
stand auf seine Diöcesanen übertragen habe, weil er eine
Verdächtigkeit bei denselben erregt habe, welche die gewalt-
samsten Ausbrüche, wie sie in keiner anderen Diocese vorgekom-
men seien, herbeigeführt. Wenn der Bischof auch wegen sei-
ner auf den Firmungsbreife gehaltenen aufreizenden Ansprach-
en aus § 130a des Str.-G.-B. rechtskräftig freigesprochen
worden sei, so sei dies für die Beurtheilung der vorliegenden
Frage irrelevant, weil es sich hier nicht um einzelne Punkte,
sondern um den Gesamteindruck dieser Ansprachen handle.
Dieselben, welche zu einem heiligen Kriege gegen die Geset-
gebung auffordern, müßten zünden und haben zu der herr-
schenden Erbitterung in der ganzen Diocese beigetragen.
Endlich mache er noch darauf aufmerksam, daß in der ganzen
Anordnung der Wahlendeputationen das Pönbische zu er-
kennen sei. Die maßloseste der Adressen sei die der 55 Da-
men des westfälischen Adels. Daß diese es wagen durften,
mit derselben hervorzutreten, mache den Bischof zum mora-
lischen Mitschuldigen, indem er leicht erregbare Frauengemü-
ther für seine Zwecke benutzte. Er beantrage daher, die
Entlassung des Angeklagten aus seinem Amte als Bischof
anzuerkennen.

Gegen 11 1/4 Uhr ließ der Gerichtshof die erschienenen
Berichterhalter aus dem Sitzungssaale entfernen, um in die
Berathung einzutreten. Erst um 1 1/2 Uhr ist dieselbe be-
endet, und lautet der Spruch dahin: Der Angeklagte
hat seine Pflichten als Kirchenbischof durch sein in der
Anklageschrift näher gekennzeichnetes Gesammelverhalten ver-
argt groblich verletzt, daß sein Verbleiben im Amte eine
schwere Gefahr für die öffentliche Ordnung in sich birgt und
damit nicht vereinbar ist, ist daher im Namen des Königs
auf seine Entlassung aus dem Amte als Bischof erkannt. In
der Begründung schloß der Gerichtshof sich ganz und gar
der Auffassung des öffentlichen Anklägers an.

Rheinland-Westfalen.

Rheinberg. Von hier schreibt man der „Rh.-W. Ztg.“:
Ich habe Ihnen heute einen Act sehr rohen Vandalismus
mitzutheilen: Auf dem Wege zu dem ca. 1/2 Stündchen von
hier gelegenen Kirchhofe mit der bekannten St. Anna-Kapelle
steht eine Reihe von alten steinernen Stationen, die früher
den Kirchhof um unsere Pfarrkirche geziert haben und später
bei Verlegung desselben, an ihrer jetzigen Stelle aufgestellt
worden sind. Mäher stille Peter, der die Aufstellung seiner
verlorenen Freunde und Angehörigen besucht, hält bei den
Stationenbildern kurze Rast, um vielleicht ein kleines Gebet-
chen oder einige „Vaterunsers“ den lieben Abgeschiedenen zu
widmen. Menschen rohesten Schlags muß dieses wohl ein
Dorn im Auge sein, denn schon vor einigen Jahren fand
man einige dieser Stationsbilder eines frühen Morgens zer-
trümmert am Boden liegen. In der vorigen Woche nun hat
sich dieses Schauspiel freudvoller Zerstörungswuth nachlicher
Weise wiederholt und fand man abermals von roher Hand
eine der Stationen in vielen Stücken zu Boden geworfen.
Bei der Schwere und festen Aufstellung dieser Monumente,
die aus starken Baumsteinen zusammengefügt sind, bedarf es
immer einer nicht unbedeutenden Anstrengung, das Werk

der Zerstörung zu vollbringen und wäre es gewiß erwünscht,
die Ausführer solcher Schandthaten zu entdecken.

Brevel. 6. März. Dem „Spr. am Niederrhein“ wird
von hier berichtet: Ein Act bestialischer Rohheit und Ver-
wilderung wurde in der Nacht vom 3. auf den 4. d. Mts.
bei dem Wirthe L. auf der Bösch, von diesem und zwei an-
dern Beschuldigten an einem gewissen W. aus Schaag verübt.
W. gerieth mit dem Wirthe L. in einen Wortwechsel wegen
einer Forderung, die der erstere an den Wirth haben wollte,
woran dieser mit zwei anderen gerade anwesenden Gästen
aus der Nachbarschaft den W. anfiel und ihn so mißhandelte,
daß derselbe benümmungslos vor der Thür des genannten Wir-
thes liegen blieb, in welchem Zustande er von den Beschul-
digten nach einem nahen Busche geschleppt und dort auf sei-
nen zusammengekauerten Ueberzieher wie schlafend gelegt wurde,
wo derselbe des andern Morgens zwischen 4 und 5 Uhr
stirbend gefunden wurde. Der Oberkörper des W. war voll-
ständig zertrümmert und zertreten und außerdem ein Arm 2
Mal gebrochen. Als die Leute, welche ihn gefunden, mit
gleich requirirter Hülfe zurückkehrten, war der Arme schon
tobt. Die Thäter sind bereits verhaftet.

Bochum. 6. März. Auf beschallige Berufung sollen,
dem Vernehmen der „Westf. Volksztg.“ nach, die Stadtverord-
neten-Wahlen von Gelsenkirchen annullirt werden und wird
der Wahlkampf daselbst noch einmal gekämpft werden müssen.
— Die hiesigen Socialdemokraten haben als Candidaten
für die nächste Reichstagswahl den ehemaligen Präsidenten
des deutschen Arbeitervereins, Hasenclever, in Aussicht
genommen.

Dive. 6. März. Der hiesige Kreis-Schulinspector Schrö-
der hat hier vor Kurzem alle Lehrer und Lehrerinnen und
Local-Schulinspectoren zu einer Conferenz berufen. Dieselbe
begann mit einem Essen von 12 bis 3 Uhr. Alsdann verlas
derselbe Verfügungen von Oben und theilte dem bestürzten
Lehrerpersonal mit, daß von allen Schulen seines Bezirks
35 den Anforderungen nicht genügen.

Paderborn. 7. März. Der hochw. Herr Bischof Dr.
Conrad Martin, der noch immer auf Schloß Neubourg (in
Holland) verweilt, hat, laut dem „Westf. Volksbl.“, vorläufig
die Reise zur ewigen Stadt aufgegeben. In den nächsten
Tagen wird derselbe die Exercitien bei den Paderborner
Franciscaner-Patres in Püh (Holland) machen.

Münster. 8. März. Der „Westf. M.“ schreibt: Gestern
Abend bereits und während dieser Nacht beobachteten wir
bei nicht unbedeutendem Schneefalle mehrere Gewitter. Heute
Morgens 7 Uhr aber entlud sich ein solches, während Schnee
fiel, mit einem kurzen Regenguss. Der Blitz fuhr in den
Thurm der St. Martini-Kirche. Bei sofortiger Nachforschung
war kein Feuer zu entdecken. Inzwischen lag schon nach einer
viertel Stunde Rauch aus der Kuppel aus. Das Feuer be-
stand sich unter der Schieferbedeckung. Da ausreichende Hülfe
gleich zur Stelle war, konnte es glücklicher Weise gleich ge-
löscht werden. — Vom Thurm her will man in der Richtung
nach Everswinkel ein großes Feuer bemerkt haben.

Münster. 8. März. Das bischöfliche General-Vicariat
wurde, laut Extrablatt des „W. M.“, bereits gestern Abend
vom hochwürdigsten Herrn Bischofe Johann Bernard aufgelöst.

Vermischtes.

Berlin. 8. März. Officiös schreibt man: Die Heim-
suchung, welcher Deutschland und speziell Preußen gegenwärtig
in Folge der Ueberschwemmung ausgesetzt worden ist, hat
unsere Regierung veranlaßt, die Frage in Erwägung zu
nehmen, in welcher Weise und in welchem Umfang von
Seiten des Staates Maßregeln der Abhilfe bei dringenden
Nothständen zu ergreifen wären. Es haben zu dem Ende
Besprechungen des Ministers des Innern mit den Ministern
der Finanzen, des Handels und der landwirtschaftlichen An-
gelegenheiten stattgefunden; eben so hat der Erstere sich mit
den Vertretern derjenigen Bezirke, welche von der Ueber-
schwemmung ganz besonders heimgegriffen worden sind, in Ver-
bindung gesetzt, theils um die Ansichten über die wirksamste
Art der Hülfe entgegenzunehmen, theils um etwaige legis-
lative Maßregeln vorzubereiten. Inzwischen sind die Ober-
Präsidenten angewiesen worden, dringende Hülfe aus
den bereiteten Staatsmitteln zu gewähren. Für Erörterung
der Frage: ob für eine umfassende Staatshilfe die Gewäh-
rung eines Credits von dem Landtage in Anspruch zu nehmen
sei, scheint es zur Zeit noch an der genügenden sachlichen
Unterlage zu fehlen.

Labiau in Ostpreußen. Ein gräßliches Verbrechen ist,
wie der „Königsb. Hart. Ztg.“ gemeldet wird, vor wenigen
Tagen hier an das Tageslicht gekommen. Vor einer Reihe
von Jahren starb in dem zum hiesigen Kreise gehörigen
Dorfe Sergitten der Besitzer R. und hinterließ zwei Söhne.
Der jüngere derselben war etwas blödsinnig, und der Vater
hatte das unglückliche Wesen dadurch beseitigt, daß er ihn in
einen finsternen unbeizbaren Bretterverschlag einsperrte, wofür
er, fast von jeder Kleidung entblößt, in karglichster Weise
unterhalten wurde. Nach dem Tode des unmenschlichen Va-
ters setzte der älteste Sohn, der nunmehr die ganze Hinter-
lassenschaft allein antreten wollte, die schreckliche Behandlung
seines Bruders weiter fort und hat es verstanden, gegen
zwanzig Jahre dieses Verbrechen vor den Augen der Welt
zu verbergen. Durch einen Zufall erhielt jedoch ein Hülfe-
junge aus dem Dorfe davon Kenntniß, er meldete es dem
dortigen Amtsvorsteher und dieser vermittelte hiernach die
sofortige Befreiung des Unglückseligen und die Verhaftung
des unmenschlichen Bruders. Der Anblick des fast zum
Thiere veränderten armen Menschen, der fast ohne Kleidung
in seinem eigenen Urath hingekauert lag, mit verwildertem
Gesicht und Haar, spottet jeder Beschreibung. Der
frischen Luft vollständig entwöhnt, fiel er zuvörderst in eine
mehrstündige Ohnmacht und wachte sich überhaupt in seine
Veränderung gar nicht zu finden.

Leipzig. 5. März. In vergangener Nacht sind die
sämmlichen noch im Bau begriffenen großen Neubauten der
hiesigen Vereins-Bierbrauerei zusammengefallen. Das beben-

Fruchtpreise zu Neuz

vom 10. März. Weizen 1. Qu. 20.60, 2. Qu. 19.10. Roggen 1. Qu. 15.50, 2. Qu. 14.50. Sommergerste —. Wintergerste —. Buchweizen 17.40
— Hafer 16.70 Kartoffeln 6.00. Heu 10.80. Roggenstroh 7.80. Weizenstroh 28.50 (Altes per 100 Kilo.) Kleien per 50 Kilo 5.80
— Rübsen p. 100 Kilo in Part. b. 100 C. 70.00, do. fro. 72.00 Rapskuchen p. 100 Kilo 17.00. Ger. Del 3 Mk. höher als Rübsöl. Branntwein p. 100 Ltr. zu 60 Proc. 40.00.

ende Terrain, welches dieselben, angrenzend an die alten Gebäude, einnehmen dot heute Morgen ein grauenhaftes Bild; Mauertrümmer, eiserne Pfeiler, Gerüste, Dachtheile etc., Alles lag in wildem Chaos durcheinander, und wo gestern noch ca. 60 Arbeiter ahnungslos ihrem Tagewerk nachgingen, waren heute nur Tausende von Trümmern zu sehen. An eine Widerbenutzung der kleinen theilweise noch stehenden Mauerreste ist nicht zu denken. Selbst die biden Grundmauern zeigten außer den vielen kleinen Rissen an einzelnen Stellen Spalten bis zu ein Fuß Breite. Wenn ich das nicht selbst gesehen hätte, würde ich es nicht für möglich halten. Ueber die Ursache des Zusammensturzes hört man, wie immer bei solchen Fällen, so vielerlei Ansichten, daß man als Laie ein Urtheil nicht abgeben kann. Die Einen geben dem Grundwasser die Hauptschuld, die Andern dem Frost, da fast den ganzen Winter über an dem Bau gearbeitet worden sein soll; die Dritten dem großen Eisvorrath von ca. 40.000 Ctrn., der durch zu schnelles Schmelzen den Grundmauern geschadet haben könnte; die Vierten dem Eisenwerk, welches zu schwach gewesen sei. Hierüber wird die Untersuchung seiner Zeit Klarheit geben. Am empfindlichsten werden jedenfalls die Actionäre betroffen werden, da es, wenn auch das Unternehmen der Pöppelinger Vereinsbrauerei als sehr gut stehend bezeichnet werden kann, immerhin kein kleines Object ist, um welches es sich hier handelt, zumal die Bauten ihrer Vollendung entgegenstehen.

Der englische Hofmineralog Professor Tennant hat, wie die Germania mittheilt, soeben eine ausführliche Beschreibung der jetzigen englischen Krone ausgearbeitet. Die Krone wurde im Jahre 1838 von den Juwelieren Rundell und Bridge, zum Theil aus Material früherer Kronen, zum Theil aus neuem, hergestellt. Sie wiegt 1239 Gramm und besteht aus einem carminrothen Beutel mit Perlmutterbesatz und seidenem Futter. Ueber dem Perlmutterbesatz befindet sich ein Kranz von 129 Perlen. Darüber folgt der Goldreifen und über diesem wieder 112 Perlen. Gleichfalls ein Kranz mit einer Kette vorn, die durch einen kostbaren Saphir ausgefüllt wird, welcher für die Krone Georgs IV. erkauft wurde. Ueber diesen Perlenkranz folgt ein Kranz von sieben Saphiren und acht Smaragden, die von Diamanten umgeben; auf die sieben Saphire kommen 14 Diamanten, auf die acht Smaragden 128. Zwischen den Saphiren und Smaragden sind 16 Kleeblätter aus 160 Diamanten gebildet. Ferner dienen zum Schmuck des oberen Theiles der Krone acht Saphire, über jedem ein Diamant, und dazwischen Festons von 148 Diamanten. Vorn an der Krone, in der Mitte eines der Malfestkreuze, ist der historische Rubin, welcher Don Pedro, König von Castilien, dem schwarzen

Prinzen nach der Schlacht bei Najera im Jahre 1367 gegeben haben soll. Heinrich V. trug diesen Rubin 1415 in der Schlacht bei Azincourt auf seinem Helm. Um den Rubin bilden 75 Brillanten ein Malfestkreuz. Die übrigen drei Malfestkreuze, eines an jeder Seite und eins hinten, sind je aus 132, 124 und 130 Brillanten zusammengesetzt und haben in der Mitte stierköpfige Smaragde. Zwischen dem Kreuz und den dazu gehörigen vier französischen Lilien, je gebildet, deren Zahl in jeder Blume zwischen 85 und 87 schwankt. Aus den Malfestkreuzen spritzen vier Kronbogen hervor, aus Eisenlaub und Eisen gebildet. Das Laub enthält 728 Diamanten, die Eisen 32 Perlen und 55 Diamanten. Von dem Bogen hängen vier große Perlen in Virenenform herab, von zwölf Diamanten umgeben. Ueber dem Kranz erhebt sich der Reichsapfel; seine untere Halbkugel enthält 304, die obere 244 Brillanten. Borne und Bogen sind aus 33 Diamanten gebildet. Das Kreuz über dem Reichsapfel besteht aus einem großen Saphir in der Mitte, trägt demnach einen besonders großen Rubin, einen desgleichen Saphir, 16 andere Saphire, 11 Smaragde, 4 Rubine, 1363 Brillantdiamanten, 1273 Rosenkronen, 147 Laubdiamanten, 4 große birnförmige Perlen und 273 andere Perlen.

Preis-Verzeichnisse.
Weizen, 9. März. (Mittl. Notierungen der Handelsmaße.)
— 20.50 Br.; per März 19.50—20.50 Br.; fremder 19.50
20.45—40 Br.; 20.45 Br.; 20.45 Br.; per Juli — Br.; 21.10
Broggen behauptet, hies. 14.50—16.00 Br.; fremder 14.50—
16.00 Br.; per März mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter
Br.; 14.40 Br.; 14.35 Br.; per Mai 14.70—75 Br.; 14.75
Broggen per März fester, ohne Saß per 100 Mts mit Gewicht
von 69 Pfd. per 50 Liter der März — Br.; 17.35 Br.; 17.30
Broggen 551 gewogen, per 100 Pfd. mit Saß in Hülln. etc. in Partien
von 100 Mts. 33.00 Br.; per Mai 32.00—31.90—60 Br.; 31.60
Br.; 31.60 Br.; per Oct. 32.20 Br.; 32.00 Br.; 31.90 Br.
(Markt.) Weizen 19.50—20.40; Roggen —; —;
Gerste —; Hafer 17.00—17.45; Br. nach Qualität pro 200 Pfd.
Zufuhr ca. 200 Ctr.
Mehl, 8. März. (Productenbörse.) Per 100 Mts: Weizen
20—21.50 Br.; Roggen 16.50—18 Br.; Gerste, Brannt., 20—22.50
Futtergerste 16—18 Br.; Hafer 16.00—17.50 Br.; Buchweizen 17.50
20.50 Br.; Erbsen, gelbe 24.50—27 Br.; grüne 21—22
Br.; Weiße Bohnen 35—36 Br.; Kappaschoten per 2000 Stück — Br.
Bretzen, 9. März. Weizen per April-Mai 19.50 Br.; Roggen

per April-Mai 19.50 Br.; Hafer per April-Mai 16.50 Br.;
Gerst 16.50 Br.; Rüböl loco 59.40 Br.; per April-Mai 59.80
Br.; per Herbst 61.70 Br.; Spiritus loco ohne Saß 43.30 Br.;
April-Mai 44.80 Br.; Aug.-Sept. 49.00 Br.
Stettin, 9. März. Weizen per April-Mai 19.50 Br.;
Juni 19.50 Br.; Roggen fest, per April-Mai 19.50 Br.; per Mai-
Juni 14.40 Br.; Rüböl fest, per April-Mai 14.50 Br.; per Herbst
61.50 Br.; Spiritus loco 43.00 Br.; per März 44.00 Br.; per April-
Mai 44.40 Br.; per Mai-Juni 45.00 Br.
Breslau, 9. März. Spiritus loco 100 Liter 100% per
April-Mai 44.50 Br.; per Mai-Juni 45.00 Br.; August-Sept. 00.00 Br.;
per April-Mai 183.00 Br.; per April-Mai 144.50 Br.;
per Mai-Juni 147.00 Br.; per Sept.-Oct. 153.00 Br.; Rüböl per April-Mai
59.00 Br.; per Mai-Juni 60.00 Br.; Sept.-Oct. 60.50 Br.
Magdeburg, 8. März. Weizen 175—200 Br.; Roggen 160
—172 Br.; Gerste 160—205 Br.; Hafer 175—180 Br.; per 1000
Kilo. Kartoffelspiritus. Bismarck höher. Termine still. loco
ohne Saß 44.3 Br.; ab Saß 45 Br.; per März u. März-April 45,
März-April 46 Br.; per April-Mai 47, per Mai-Juni 48 Br.;
10,000 Pfd. mit Uebernahme der Gebinde zu 4 M. Rübenöl loco
höher, loco Sept. 43 Br.
Hamburg, 9. März. Rüböl loco höher, Markt bidd. fest.
29 1/2 Br.; u. Br. März 29 1/2 Br.; April 29 1/2 Br.; Sept. 30 1/2
Br.; Jan-April 31 Br.; — Amerik. Spec. fest, loco. bidd. fest.
129—130 Spec. bidd. 135. Rüböl loco 122.85
Paris, 9. März. Rüböl per März fest. 81.00, April 80.50,
Mai-Aug. 80.—, Sept.-Dec. 80.00. Spiritus per März 45.75,
Mai-Aug. 47.75. Zucker weißer bidd. Br. 3 per März fest. 58.80,
März-April 59.50. Mehl 3 Marken per März fest. 58.50, März 59.—,
April 60.25, Mai-Aug. 61.25. Weizen per März 27.—, März
März 17.—, April 17.25, Mai-August 18.—.
Hull, 9. März. Rüböl loco 29 1/2 Br.; per März-April —, per
Mai-Aug. 24. —, Amerik. Cottonöl loco, 27 1/2, per Mai-
Aug. 28.

Viehmarkt.
Mannheim, 6. März. Der heutige Viehmarkt war mit
42 Stück Ochsen, 325 Stück Schmalvieh, 9 Fohlen 28 Milchfühen,
und 37 Kälbern besetzt und kostete der Ctr. durchschnittlich 1. Qual.
60—62, 2. Qual. 56—58, Schmal- oder Rindvieh 1. Qual.
54—56, 2. Qual. 40—50, Milchfühe 150—300, Kälber 20—40
per Stück.
Nürnberg, 7. März. Die Zufuhr betrug 280 Bullen, welche
zu 56—60 M. Meßner fanden; Umlauf 150 Bullen. Notizen gen.
lauten: Marktware zu 48—50 M., secunda 38—43, tertia
berger prima 38—40, secunda 30—35, secunda 60—65, Weizen em-
Gebirgschweine M. 55—58, Milchgrinder M. 43—50, Gälber M.
52—55, Dorschreicher M. 47—57.
Z. B. für die Redaktion verantwortlich: C. L. Konert in Reuß.

Molkerei-Cursus von sechs Tagen.

Um den Viehhaltern und Molkerei-Interessenten den Uebergang zu der rationelleren Behandlung der Milch und ihrer Verarbeitung auf Butter, Käse etc. nach dem schwedischen und dänischen Verfahren zu erleichtern und sie mit diesem Verfahren und seiner Begründung bekannt zu machen, wird unter Genehmigung des Herrn Ministers für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten an der landwirthschaftlichen Akademie zu Pöppelsdorf ein sechstägiger Molkerei-Cursus mit Demonstrationen unter Anwendung der schwedischen Molkereigeräthe und Buttermaschinen vom 27. März bis 1. April d. J. Jahres unentgeltlich abgehalten werden. Indem ich alle, welche sich für dieses rationellere Molkereiwesen interessieren wollen, einlade, sich zur Theilnahme an diesem Cursus bis spätestens zum 20. März c. bei dem Herrn Professor Dr. Werner in Pöppelsdorf bei Vorn schriftlich anzumelden, theile ich in der Anlage den Lehr- und Stundenplan für diesen Cursus mit und ersuche die Herren Local-Abtheilungs-Directoren, gefälligst dafür zu sorgen, daß dieser Lehrplan in den Localblättern unentgeltliche Aufnahme finde, und daß der Cursus von geeigneten Persönlichkeiten besucht werde. Bauerstorf, den 1. März 1876.
Der Präsident des landwirthschaftlichen Vereins für Rheinpreußen: gez. S. von Rath.

Vorstehendes bringe ich hiermit zur Kenntniß der Mitglieder der Local-Abtheilung Reuß.
Der Director: A. Aldenhoven.

Molkerei-Cursus in Pöppelsdorf vom 27. März bis 1. April 1876.

Tages-Stunde.	Montag.	Dinstag.	Mittwoch.	Donnerst.	Freitag.	Samstag.
9—10					Molkereigenossenschaft. Statistik der Milch-wirtschaft. Landwirthschafts-Commissar Eisbein.	
10—11	Natur und Ent-faltung der Milch: Prof. Dr. Freytag.	Molke-Vertrieb: Prof. Dr. —ner.			Molkereibetrieb: Professor Dr. Werner.	
11—12	Theorie der Fütterung: Dr. Fleischer.		Praktische Fütterung des Milch-viehes: Dr. Gavenstein.			
2—4					Demonstrationen im Kuhstall und im Molkereibetrieb.	

Bestellungen auf das
Kölner Sonntagsblatt für Stadt u. Land
unter Mitwirkung mehrerer Geistlichen herausgegeben und verlegt von
(G. M. Ludwigs, Kaplan in Köln) nimmt jede Postanstalt zum Preise
von 10 Sgr. pro Quartal entgegen.

Zur Nachricht.

Am Freitag den 10. d. J. Mts.
beginnt im Hotel Völler, Niederstraße, 1. Etage, ein

großer Ausverkauf von Weißwaaren und Stickereien zu Fabrikpreisen.

Empfehle besonders
Guipure-Spizen, Festons und sonst neuere
Genres in Kragen und Manschetten.
Achtungsvoll
Jakob Süßeler
aus Köln.

Vakante kath. Lehrstellen.

Zwei Klassenlehrer an der kath. Volksschule in Altdorf, Kr. Essen. Einkommen: je 1350 M., steigend von 5 zu 5 Jahren um 90 M. bis 1950 M., freie Wohnung oder Miettsentgeltzahlung von 300 M. für den Verheiratheten und 150 M. für den Unverheiratheten. Für Jedern zc. 30 resp. 60 M. Mark. Umzugskosten 45 M. Mark. Außerdem erhält ein Lehrer für Reinigen und Feigen 120 M. Mark. Meldung sofort.
Drei Lehrer an den kath. Volksschulen am Schultheißenhof 2, an der Grefelderstraße und in der Sect. Hamm in Biersen, Kr. M. Gladbach. Einkommen je 1050 M. Mark. Miettsentgeltzahlung für die Stelle am Schultheißenhof 120 M., für die beiden anderen Stellen je 90 M. Mark. Für Feigen, Federn zc. je 120 M. Mark. Meldung bis zum 15. März.
Lehrer und Lehrerin an der kath. Volksschule in Beeslinghoven. Einkommen: a) des Lehrers 1050 M., b) der Lehrerin 900 M. und freie Wohnung. Meldung baldigst.

Frühe Sez-Kartoffeln

bei Wwe. Ewen, Holzbüttgen.
Ein Seckengarten zu vermiet-
hen bei
M. Derstappen, Niederstr.

Non plus ultra!

Schwarze Schreib- und Copie-
stifte, prachvollste Salons, Messen,
blaue und Garmentstifte, so wie
alle anderen Sorten aus der Fabrik
von G. von Gimborn in Emme-
rich, sind stets auf Lager bei
F. Breuer in Reuß,
G. Steins " "
H. Hagen " "
H. Wiltberg in Grevenbroich.
Eine in gutem Zustande befindliche
Scheune, 20' breit, 40' lang, in
der Bürgermeisterei Evinghoven ge-
legen, steht zu verkaufen.
Näheres in der Exp. d. Btg.

Zwei Herren finden Kost und
Logis. Wo, sagt die Exp.

Gymnastiken finden billig Kost
und Logis. Büchel C 88.

Mehrere Tischlergesellen sucht
W. Hilgers
in Rommelskirchen.

Ein reinliches Kindermädchen
bei ein. einzelnes Kind gesucht.
Wo sagt die Exp.

Prima Saatküden, hochwachsend,
Saatküden, gelbbühtend,
Friedr. Walge,
Fruchtanbauung.

Rheinische Eisenbahn.

Von Reuß nach Düren:
Reuß (Abf.) 6.24, 8.34, 10.55, 2.30
7.10.
Capellen-Beeslinghoven: 6.39, 8.50*
11.10, 2.46, 7.25.
Von Grevenbroich nach Düren: 6.49
9.—, 11.20, 2.56, 7.34.
Von Reuß nach Düren: 6.59, 9.12
11.32, 3.5, 7.46.
Von Beesling nach Düren: 7.6, 9.20
11.41, 3.16, 7.54.
Von Eisdorf n. Düren: 7.16, 9.30
11.51, 3.26, 8.4.
Von Düren nach Reuß:
Eisdorf: 6.19, 8.26, 10.43, 2.9, 7.43
Beesling: 6.29, 8.36, 10.54, 2.18, 7.53
Reuß: 6.37, 8.44, 11.2, 2.25, 8.1.
Grevenbroich: 6.51, 8.58, 11.18, 2.39
8.15.
Capellen-Beeslinghoven: 6.59, 9.7
11.27, 2.47, 8.23.
Von Reuß nach:
Eisen: 7.42, 10.20, 11.54, 1.47*
2.58, 6.24, 9.26.
Von Reuß nach Eisen: 7.58, 10.29
12.3, 6.33, 9.35.
Von Dormagen n. Eisen: 8.11, 10.4
12.16, 2.57, 4.16, 6.46, 9.48.
Von Worringen nach Eisen: 8.21, 10.52
12.26, 2.13*, 6.56, 9.58.
Von Völsberg nach Eisen: 8.31, 11.2
12.36, 4.33*, 7.6, 10.8.
Von Rippes (Central-Beesling) nach
Eisen: 8.40, 11.11, 12.45, 7.15
10.17.
Eisenfeld: 7.57, 10.9, 12.40, 2.27*
3.44, 6.24, 8.54.
Eisen: 7.57, 10.9, 2.27*, 3.44, 6.24, 8.54
Eisen: 7.57, 10.9, 12.40, 2.27*, 3.44, 6.24
Eisen: 6.55, 9.25, 11.40, 1.40*, 2.45
3.20, 7.45.
Von Rippes (Central-Beesling) nach
Eisen: 7.1, 11.46, 2.51, 7.51
Völsberg: 7.10, 11.55, 3.—, 8.—.
Dormagen: 7.20, 12.5, 3.10, 9.1
Dormagen: 7.28, 9.47, 12.13, 3.18
5.57, 8.20.
Reuß: 7.12, 12.27, 3.31, 6.9, 8.34
Eisenfeld: 7.17, 9.48, 11.19, 1.15*
3.29, 5.53, 8.52.
Eisenfeld: 7.32, 10.3, 11.32, 1.29*
3.42, 6.7, 9.7.
Eisen: 5.30, 8.—, 2.2*, 4.7, 7.5
Eisen: 6.15, 8.45, 12.15, 2.18, 4.43, 7.48
Eisen: 6.—, 9.44, 12.6, 2.17, 7.30

Wasserstands-Nachrichten

vom 9. März.
Der Niedrigkeit einige Fuß ge-
fallen, die Röhre noch gestiegen. Von
Mannheim wird ein Fallen des Rhei-
nes um 3 Fuß gemeldet; bei Köln
ist derselbe seit gestern noch um
einige Fuß gestiegen.